

# Casita in Bern: Zehn Jahre Herzblut und ein fulminanter Abschluss

Von Adrian Dürrwang

Es ist eine faszinierende, bemalte Kartonwelt mit fantastischen Objekten, wuchernden Pflanzen, einem Vogelhäuschen und kleinen Gemälden mit Vögeln, mit der Nicolas Bernière im Namen der griechischen Göttin der Nacht die Räume des «kleinsten Hotels» von Bern – der Casita – erobert: «Le jardin de Nyx» des gebürtigen Franzosen, wohnhaft in Bern, ist ein filigranes wie rätselhaftes Interieur irgendwo zwischen Jules Verne und Steampunk. Seine charakteristische Arbeitsweise ist es, aus braunem Karton, den er mit weissen und dunklen Farben bemalt und akzentuiert, Objekte vom Radio über Teller, Palmen bis zu Möbeln zu erschaffen, die sich in komplexen kulissenhaften Installationen verdichten. In der Casita wird er sogar das Bett verkleiden. So lädt er mit dem Slogan «Habiter une installation» dazu ein, in diesem etwas versteckten «Häuschen» im Länggassquartier in seiner Kunst zu übernachten!

Um die Bedeutung der Casita zu verstehen, erfolgt ein kurzer Rückblick auf die Geschichte und drei Projekte, die mit dem Raum ganz unterschiedlich umgegangen sind: Die Casita ist seit zehn Jahren in Bern sowohl als Übernachtungsort beliebt wie auch als temporärer Kunstraum bekannt. Sie hat sich mit der Begeisterung von Hélène und Daniel Lüthi zu einem wichtigen Ort ausserhalb der klassischen Galerien und Offspaces gemauert: Die Kombination der beiden Funktionen Kunst und Hotel gab es – bis nun zum Abschluss – jedoch nie! Eine kluge und sichtbare Abgrenzung, um nicht in die Falle der Zahnärzte oder Restaurants zu geraten, die «auch noch ein bisschen Kunst zeigen» ... Dennoch sind gewisse Elemente, etwa das Bett, nicht verrückbar, was aber auch viele Kunstschaffende reizt. So etwa Béatrice Gysin, die in «Winterschlaf» im November 2022 dieses Thema vom Bett ausgehend poetisch und fein ausdifferenzierte. Ausgangspunkt war ein eigens hergestelltes Duvet mit Gesichtern, Händen und Strukturen, die als Schneebälle gelesen werden konnten. Solche werden zu Objekten oder erscheinen auch in feinen Zeichnungen ebensolcher Ballungen, während grosse Blätter mit überlagerten Strichen quasi Grafitflächen erzeugen.

Das zweite Projekt ist in Bezug auf die Farbigkeit fast ein Gegenteil. Aber auch hier wird die Funktion des Hotels reflektiert. Die Video-, Performance- und Installationskünstlerin Anouk Sebald stellt in ihrem

Projekt «Hotel Eutopia» von 2020 eine utopische Vision desselben dar. Mit über 70 eigens geschaffenen Werken – von der Zahnbürste über Möbel bis zum Bademantel – sowie ihren träumerischen, farbintensiven Videoprojektionen stellte sie sich dabei die Frage nach einem potenziellen Rückzugsort in einer technoiden Zukunft: Welche Qualitäten werden wir bei unserer Erholung suchen? Sind es «Geborgenheit» und «Naturerfahrung», die uns fehlen werden? Ein Gedankenexperiment, das sowohl vom Hotelaspekt des Ortes als auch von dessen Lage mitten in üppigen Gärten inspiriert ist.

Diese besondere Lage der Casita in der grünen Umgebung im Stadtquartier mit Balkon und Glasdurchsichten sowie die eher minimalistische Ästhetik mit Möbeln von Künstler Christian Grogg tragen ebenfalls zum Charme des Häuschens bei. Auch für Peter Aerschmanns «Pendulum» von 2023 ist die Lage der Ausgangspunkt. Er digitalisierte über Monate Pflanzen in seinem Freiburger Atelier, die er dann in seinen typischen, drehenden Videos umsetzte. Eine Reflexion darüber, was das Vermessen der Natur in einer Zeit der Digitalisierung mit sich bringt und bedeutet ... Ohne die prägende Lokalität hätte die Casita also nie diesen Erfolg gehabt!

Ohne die grosse Begeisterung der Betreibenden Hélène und Daniel Lüthi wäre die Casita jedoch undenkbar. Sie haben mit viel Engagement die Casita in der etablierten Berner Szene ebenso bekannt gemacht wie im Quartier. Was sich

auch daran zeigt, dass die oben genannten arrivierten Namen – notabene alle mit Galerie auf dem Platz Bern – die Gelegenheit gern ergriffen, dort auszustellen. Die Casita ist dabei sicher eine schöne Ergänzung, wird jedoch nicht von allen gerne gesehen, wie hinter vorgehaltener Hand zu erfahren ist ... Einerseits zeigt die Casita die Kunstschaffenden nur einmal, was den Vorteil hat, dass sich diese oft auf den Ort besonders einlassen und tolle Ausstellungen schaffen. Zugleich profitiert die Casita bei bekannteren Kunstschaffenden mit einer Galerie indirekt von deren kontinuierlicher Tätigkeit, und die Kunstschaffenden verkaufen in der Regel bei der Casita gut. Was zu Konflikten mit den Stammgalerien führen kann! Auch ist die Casita im Gegensatz zu anderen Offspaces sicher kein Ort, wo experimentelle radikale junge Positionen mit einer Carte blanche sich für ihre Karriere empfehlen. Das Ehepaar Lüthi lässt den Ausgewählten zwar jede Freiheit, wie Sebald, Aerschmann und Gysin betonen, und ist sehr offen in der Umsetzung, hat aber vorher mit Sachverstand ermittelt, wer auch an den Ort passt, wie die letzten zehn Jahre zeigen. Es ist also eine wertvolle Ergänzung, will aber sicher kein Ersatz zu anderen Offspaces sein und kann als Modell nicht generalisiert werden. Dass jedoch in der Zukunft bei sinkenden Subventionen Kombinationen von Raumnutzungen ein Thema werden, wie Peter Aerschmann prophezeit, ist sicher ebenso realistisch.

Neben der künstlerischen Vielfalt ist zudem der soziale Aspekt



Bilder: Nicolas Bernière, Anouk Sebald, Peter Aerschmann, Béatrice Gysin, Aussen- und Vernissagenansichten. Fotos. zVg.

hervorzuheben: Gysin betont wie auch Aerschmann die Niederschwelligkeit des Zugangs im Vergleich zu anderen Orten, wobei die Betreibenden immer zu den Öffnungszeiten anwesend gewesen sind, da ihnen die Vermittlung stark am Herzen liegt. Alle drei befragten Kunstschaffenden berichten, dass es sich bei den Lüthi um zukommende und grosszügige Gastgeber handle, deren Energie beeindruckend sei. Sebald meint, dass sie die Casita für die sieben «Kunsttage» jeweils eigenhändig aus- und wieder eingeräumt hätten. Daniel Lüthi sagt, bei jeder Vernissage strebten sie ein grosses Fest mit gutem Wein und guten Gesprächen an. Wobei das grösste Kompliment jeweils sei, wenn die Ausgestellten ebenso wie die Nachbarn zur Eröffnung gern zurückkehrten. Die zehn Jahre seien eine spannende Zeit mit vielen persönlichen Bekanntschaften und Erfahrungen gewesen, die aber auch Kraft gebraucht hätten. Deshalb sei nun auf dem Höhepunkt Schluss.

Der bevorstehende Abschluss markiert den Höhepunkt: In der Zusammenführung von Hotel und Kunstraum zum Jubiläum von Juni bis August schliesst sich nach zehn Jahren der Kreis. Dabei kann ein langgehegter Wunsch von Bernière sowie von Hélène und Daniel Lüthi realisiert sowie zugleich der Schlusspunkt in ihrem grossen Engagement im Namen der Kunst in diesem Raum gesetzt werden. Es sei den beiden für ihr enormes Feu sacré gedankt, mit dem sie die Casita betrieben haben – wobei der Autor gespannt ist, ob sie dieses Sich-zur-Ruhe-Setzen im Kunstbereich wirklich aushalten ...

[www.casita-bern.ch](http://www.casita-bern.ch)

